

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbortarife Nr. 210, außerhalb Nr. 250 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. : :

Gegründet 1877.



Die monatliche Beilage oder deren Raum 12 Hg. Die Reklameseite oder deren Raum 25 Hg. Bei Wiederholungen unverändert anzugeben entsprechend der Abart. Bei Erschließung der Einstellung und Konten ist der Rabatt üblich.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr 252

Druck und Verlag in Altensteig.

Samstag, den 26. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler

1918.

Der Krieg.

218. Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Am 15.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern dauern die Kämpfe an der Yser niederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Deynze eindrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Deynze nahmen wir Teile des von den Franzosen über die Yser vorgeschobenen Brückenkopfes. Westlich von Bijvestin-Clovi schlugen wir einen stärkeren Angriff, zwischen der Yser und der Schelde und an der Schelde Teilvorschiebe des Gegners zurück. Die Fortsetzung der Operationsen in der Scheldenniederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadlinnen von Tournai lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung aus diesen Gebieten nach Nordosten nimmt zu.

Westlich von Solesmes und Le Cateau setzte der Engländer keine großen Angriffe fort und behielt sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Ceailion-Baches gescheitert. Die gegen Le Quesnoy gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quesnoy vor. Versuche des Feindes, westlich an Le Quesnoy vorbei in nördlicher Richtung vorzustoßen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Sermeries und Willerspoel aus angeführten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Norval anstürmende Feind konnte in Poix du Nord und in Fontaine-au-Bois Fuß fassen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Englesfontaine-Landrecies nach heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde im Ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfteeinsatzes auch gestern ver sagt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: In der Dife, zwischen Dife und Serre und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf. An der Dife scheiterten Teilvorschiebe des Gegners. Zwischen Dife und Serre wurden starke Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Linien eindrang, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abschnitten beiderseits Souziers ließ die Geschützartillerie nach. Die Höhe östlich von Chestres wurde von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes behauptet.

Heeresgruppe Gallwitz: Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maasufsern wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Angriffe beiderseits der Morava. Westlich des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von Kragnjevac etwas zurück. Westlich des Flusses in Gegend von Paracin wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden.

Erzberger

Im Ysabschnitt zwischen Deynze und Waereghem bewegen sich die Kämpfe noch zwischen dem getwundenen Flußlauf und der in gerader Linie östlich davon ziehenden Straße. Die Stadt Deynze ging teilweise an den Feind verloren, wurde aber wieder genommen, ein Beispiel für die Hartnäckigkeit, mit der an der Yser gefochten wird. Ebenso wurde französischen Truppen eine besiegte Stellung östlich des Flusses zum Teil entzogen. Westlich und südlich von Kortryl wurden Vorstöße des Feindes gegen die Schelde und an der Schelde abgewiesen. Die Stadt Doornik (Tournay) wird weiter von

den Engländern beschoßen. Die Festung wurde einmal von Wert sein. — Der große Kampf von Solesmes und Le Cateau hat sich nordwärts bis über die Schelde, also etwa bis zur Landstraße Cambrai-Balenciennes, ausgedehnt und dürfte sich auf dem nördlichen Flügel bis auf 6-7 Km. Balenciennes genähert haben. In der Mitte stand der Feind schon in unmittelbarer Nähe von Quesnoy, d. h. westlich der von Cambrai kommenden Bahnlinie, die in einem Bogen um Quesnoy führt. Eine feindliche Umgebungsbewegung, die nach Norden ausholte, wurde durch einen Gegenangriff von Sermeries aus aufgehalten. Nördlich der Römerstraße am Ceailionbach scheiterten feindliche Angriffe, nur Poix blieb in Feindeshand; südlich der Straße, und zwar vom Schnittpunkt der Römerstraße und der D-Strasse Quesnoy-Landrecies bis Englesfontaine bis Fontaine au Bois (1 1/2 Km. südlich von Bouffes) wurde nach schwerem Ringen der feindliche Angriff zum Stehen gebracht. Was der Feind an Boden sich erkämpft hat übersteigt 1 Kilometer nicht. — Im Serre-Abschnitt östlich von La Fere bis Mortiers verliefen starke französische Teilangriffe erfolglos. An der Aisne, nordöstlich von Souziers hielten Württemberger und Bayern die Höhen von Chestres gegen neue französische Vorstöße, im übrigen war die Geschützartillerie sowohl bei Dife wie nördlich von Souziers stark abgelaufen. Es scheint, daß der Feind genötigt ist, seine abgelängerten Divisionen aus der Geschützzone zu ziehen. In beiden Seiten der Maas beschränkte sich der Kampf auf Teilgefechte, in denen die Amerikaner abgewiesen wurden.

Die belgische Regierung ist von Le Havre nach Ostende übergesiedelt.

Nach einer Genier Meldung läßt Clemenceau im „Homme Libre“ erklären, daß Hoch seine Reserven für eine neue Offensive zusammenschiebe, die sich den Kämpfen um Balenciennes und Tournai anschließen werden.

Zur Lage.

Es war nicht leicht, auf die zweite Antwort Wilsons zu erwidern. Der Ton unfreundlich, der Inhalt unerträglich. Wilson hat es so ziemlich so gehalten, wie bei Deserreich-Ungarn. Er hielt uns 14 Forderungen vor. Wir nahmen sie an. Wahrscheinlich hatte er das gar nicht erwartet. Unangenehm überrascht über unsere Bereitwilligkeit machte er nun einige weitere Zusätze. Und welche? Ueber die Räumung hätten sie allein, nicht eine gemischte Kommission zu bestimmen. Der Tauchbootkrieg sei sofort einzustellen. Und das Ganze wickelte er noch in schwere Vorwürfe über Verletzung von Rettungsbooten und mutwillige Zerstörungen von preisgegebenen Städten.

Das letztere konnten wir uns nicht bieten lassen. Und so hat die Deutsche Antwort die hofflosen Anklagen zurückgewiesen. Wer unser Heer beleidigt, der greift an unseres Volkes Ehre. Und bereits liegt das Ergebnis einer neutralen Untersuchungskommission vor. Dasselbe ist eine glänzende Rechtfertigung unserer Heeresführung und ein Beweis für die rücksichtsvolle Fürsorge, die wir der unglücklichen Bevölkerung angedeihen ließen. Was dann die Mehrforderung Wilsons betrifft, so hat unsere neue Regierung ein Entgegenkommen gezeigt, das nicht kleinen Kreisen unseres Volkes viel zu weit zu gehen scheint. Aber die Heeresleitung war damit einverstanden. Passagierschiffe sollen nicht mehr torpediert werden. Ueber die Räumung sollen militärische Ratgeber entscheiden und dabei soll das derzeitige Kräfteverhältnis maßgebend sein.

Nun hat Wilson auch die dritte deutsche Antwort vom 20. Oktober, wenige Stunden nach deren Empfang, schon beantwortet. Sie ist in der Form teilweise gemäßigter, in der Sache aber weit schärfer, als seine vorhergehenden Notizen. Er nehme, sagt er, die Versicherung der deutschen Regierung zur Kenntnis, daß sie auf die Wehrhaftigkeit des Volkes sich stütze. Das könne ihm aber für die Anbahnung der Friedensverhandlungen nicht genügen. Er habe keine Bürgschaft, daß die neue demokratische Regierungsform auch von Dauer sei, solange die Militärbehörden des Reichs nicht dem Volkswillen unterworfen und der beherrschende Einfluß des Königs von Preußen auf die Reichspolitik „angeschwächt“ sei. Die Völker der Welt können in die Worte dieser Kreise kein Vertrauen

setzen und beim Friedensschluß und bei der Wiedergewinnung der „unendlichen Gewaltdaten und Ungerechtigkeiten“ werde Amerika nur mit den tatsächlichen Vertretern des deutschen Volks, die als wirkliche Beherrscher Deutschlands eine wahre verfassungsmäßige Stellung erhalten haben, verhandeln. Das heißt zu deutsch: die demokratische Regierung hat sich zuerst aller derjenigen Elemente zu entledigen, die bisher — allerdings auch verfassungsmäßig — die Regierung geführt oder an der Regierung teilgenommen haben. Und das sind der Kaiser und König von Preußen, die Heeresverwaltung und -leitung und — die alte Beamtenherrschaft. Die Frage des Waffenstillstands tut Wilson kurz ab. Vorschläge zu machen steht nur den militärischen Vertretern Amerikas und der Entente zu. Die Entscheidungen der Verhandlungsregierungen hat Deutschland sodann ohne weiteres anzunehmen, und je weniger es dagegen Einwendungen erhebt, um so eher werden die Verbandsmächte an die Aufrichtigkeit seiner Friedenssehnsucht glauben. Ein bitterer Dorn. Deutschland soll aber jetzt schon wissen, daß es keinen Waffenstillstand gibt, es sei denn, daß das deutsche Heer zuvor gänzlich wehrlos und jeder Möglichkeit der Erneuerung des Kampfes von seiner Seite ausgeschlossen wird. Im übrigen bezieht sich Wilson auf seine 14 Punkte und die weiteren, von ihm gestellten Bedingungen mit der praktischen Folge für Deutschland, daß Schlesien, Posen und Westpreußen wenigstens zum Teil an die Polen verloren gehen, daß Elsaß-Lothringen und vielleicht noch mehr an Frankreich fällt, daß wahrscheinlich Dänemark und vielleicht auch Belgien ein Stück des Reichsgebietes sich aneignen und daß endlich — selbstverständlich — unsere Kolonien England verfallen sind. Wozu dann noch 30 bis 40 Milliarden „Wiederherstellungen“ kommen.

Was der Staatssekretär Dr. Solf im Reichstag über die verschiedenen Gebietsfragen gesagt hat, klang nicht sehr trostreich. Seine Antwort dem maßlosen Ausstreuen des polnischen Redners gegenüber war im Grunde ein Jugeständnis, daß mit der Herausgabe deutschen Gebiets „auf Grund des Wilsonschen Friedensprogramms“ an die Polen zu rechnen sei. Die Entschiedenheit, mit der er den deutschen Charakter der Stadt Danzig betonte, war doch wohl nur eine rednerische Wendung, den schmerzlichen Eindruck etwas zu mildern. Auch die Entgegnung auf die Forderung des (dänischen) Abg. Danzen, Nordischleswig an Dänemark abzutreten, erfuhr von dem Staatssekretär eine auffallend ruhige Behandlung. Dr. Solf bejährt in seiner Entwidernung nur, daß Dänemark kein Recht habe, die Forderung auf den Friedensvertrag von 1864 zu stützen. Damit ist noch nicht gesagt, daß die dänischen Ansprüche überhaupt abgelehnt werden. Auch das, was Dr. Solf dem Abg. Ricklin auf seine verschiedenen Beschwerden bezüglich der Neuordnungen in Elsaß-Lothringen, die auf einmal nicht weit genug gehen, obgleich Elsaß-Lothringen zum vollkommen gleichberechtigten Bundesstaat mit demokratischer Verfassung gemacht worden ist, eröffnete, läßt für allerlei Vermutungen Raum. Der Staatssekretär erklärte, die Reichsregierung werde auf dem beschrittenen Weg der Reformen im Reichsland weiter verharren, aber einer anderweitigen Lösung der elsaß-lothringischen Frage werde dadurch in keiner Weise vorgegriffen. Von der Kolonialfrage hat der Staatssekretär, der formell heute noch auch Kolonialsekretär ist, überhaupt nicht gesprochen. Auch durch Schweigen kann man reden. Das deutsche Volk wird somit darauf vorbereitet, daß der Wilsonsriede ihm neben anderem Schmerzlichen eine starke Verminderung des Reichsgebietes bringen wird.

Die neue deutsche Regierung schickt sich an, die Innen-Einrichtungen des Reichsgebäudes demokratisch umzugestalten. Die kaiserliche Gewalt soll auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden. Der Reichstag hat in Zukunft über Krieg und Frieden und über alle zwischenstaatlichen Verträge entscheidend mitzusprechen. Die Reichsminister werden den großen Parteien entnommen. Sie bleiben auch als Minister Mitglieder des Reichstags. Der Oberbefehlshaber ist für seine Maßnahmen an die Zustimmung des Reichskanzlers, die ihm unterstellten Generalkommandos an die der Verwaltungsbehörden gebunden. Der Reichskanzler ist dem Reichstag verantwortlich. Diese und andere grundlegenden Veränderungen an der Bismarckschen Verfassung sollen für alle Zeiten die Demokratisierung der deutschen Regierung sichern.



Eine gewaltige, aber — zur Ehre des deutschen Volkes
seiner — unblutige Revolution!

Neben diesen grundstürzenden Ereignissen stürzen
unsere Bundesgenossen nacheinander zusammen. Bul-
garien ist aus dem Bunde ausgeschaltet. Die Tür-
kei so tief geschwächt, daß sie an einen Sonderfrieden
denken und ihr vielleicht aus der Gnade Englands ent-
gehen können muß. Oesterreich-Ungarn ist in
ein halb Duzend Stücke zerfallen. Die Stunde der
Dobrußburger hat geschlagen. Und die Platten verfallen das
fallende Schiff. Wir stehen allein, mitten in einer Welt
von Feinden.

In der Westfront sind wichtige Städte wie Lille,
Douai, Tourcoing und vor allem die Küste mit Ostende,
Brügge, Antwerpen, Breda und Brügge geräumt worden.
Unsere Heeresleitung ist darauf bedacht, zu verhindern, daß
die Uebermacht des Feindes an irgend einer Stelle der
langen Front unsere Stellung durchbrechen, denn das
könnte allerdings eine entscheidende Niederlage herbei-
führen und dem Krieg unumkehrlich die Wendung zu
unseren Ungunsten geben. Darum sucht Hindenburg
die deutsche Front nach Möglichkeit zu verkürzen, vorrich-
tig und mit Bedacht, daß unsere Front durch Zusammen-
ziehung stärker, die der Feinde durch die fortwährenden
verfruchteten Angriffe immer schwächer werde. Und
diese Taktik kann zu unserem Nutzen und des Feindes
Schaden so lange fortgesetzt werden, als unsere Heere auf
feindlichem Boden stehen. Wie weit wir in Feindesland
stehen, ist von geringerer Bedeutung. Dank der Taktik
Hindenburgs ist denn auch unsere Front trotz der feind-
lichen Uebermacht an keiner Stelle zernagt; die neue
große Durchbruchschlacht bei Solesmes und Le Cateau
hat den Engländern und Amerikanern einen bescheidenen
Geländegewinn gebracht, von einem Durchbruch ist so
wenig die Rede als jemals. Schließlich wird doch hos-
sentlich einmal den Feinden die Ahnung aufdämmern, daß
es besser sei, mit Deutschland sich ehrlich zu verhand-
ligen, als immerfort das Kriegsglück zu versuchen, das,
wie die Entente wohl weiß, keine Chancen hat.

Neues vom Sage.

Das Besinden des Reichskanzlers.

Berlin, 25. Okt. Im Besinden des Reichskanzlers
ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Am weiteren
Gesundung, wie sie die Grippe vielfach mit sich bringt, vor-
zubeugen, muß der Reichskanzler vorläufig jedoch noch
das Bett hüten.

Verantwortung der neuen Regierungsform.

Berlin, 25. Okt. Wie wir hören, werden dem
Reichstag morgen weitere Verfassungsänderungen zu-
gehen, die eine Verantwortung der neuen Regierungsform
darstellen, insbesondere auch mit Bezug auf das Verhält-
nis zwischen Militärgewalt und Zivilgewalt.

In Verhandlungen geneigt.

Berlin, 25. Okt. Auf Genf wird der „Tagl. Rund-
schau“ berichtet, daß die englische und die französische
Regierung bereit seien, auf Grund des Ergebnisses der
Roten Wilsons über den Waffenstillstand zu verhandeln.

Die preussische Wahlreform.

Berlin, 24. Okt. Das preussische Herrenhaus hat
die 3 Wahlrechtsreformvorlagen mit den Änderungs-
beschläffen der Kommission unter Stimmenthaltung der
alten Fraktion im Ganzen angenommen.

Falsches Gerücht.

Berlin, 25. Okt. An den Gerüchten, daß 15 000
Mann deutscher Truppen, hauptsächlich Marinetruppen,
über die holländische Grenze getreten seien, ist kein
wahrhaftiges Wort.

Eigenartige Abrüstung.

Berlin, 25. Okt. Dem „Kolossal“ wird aus
Rotterdam geschrieben: Ganz eigenartige Vorbereitungen
trifft die amerikanische Regierung für die zukünftige
Abrüstung, die der Völkerverbund fordert. Der amerikani-
sche Marineminister brachte nämlich im amerikanischen
Abgeordnetenhaus den zweiten Teil des Bauprogramms
ein, welches für zwei Jahre 600 000 000 Dollar (2,4
Milliarden Mark) fordert zum Bau von 10 Dread-
noughts, 6 Zerstörern und 140 kleineren Schiffen.

Austauschgefangene.

Konstanz, 24. Okt. Heute vormittag 8 58 Uhr
trafen 750 Austauschgefangene hier ein. Am Samstag vor-
mittag werden weitere 750 Mann aus Frankreich hier
ankommen.

Fliegerangriff.

W.G. Karlsruhe, 23. Okt. In der Nacht vom
21. zum 22. ds. Mts. erschien ein feindliches Flugzeug
in der Gegend von Freiburg. Auf die Feuereröff-
nung unserer Flugabwehrkanonen hin warf es seine
Bomben weit außerhalb der Stadt ab. Schaden ist nicht
entstanden.

W.G. Karlsruhe 24. Okt. Vergangene Nacht griffen
feindliche Flugzeuge Mannheim-Ludwigshafen in drei
Wellen erneut an und warfen mehrere Bomben ab. An
Schäden wurde einiger Schaden angerichtet; durch
Bomben wurde niemand verletzt, jedoch ist eine Person,
die entgegen den Vorschriften auf der Straße verblieben
war, durch ein Sprengstück unserer Abwehrkanonen getötet
worden.

Wiesbaden, 25. Okt. Gestern nacht erfolgten
zwei Fliegerangriffe auf die offene Stadt Wiesbaden.
Es entstand nicht unerheblicher Sachschaden an Pri-
vathäusern. Soweit bis jetzt bekannt, werden fünf
Personen, die sich in einem dieser Häuser befanden,
vermisst. Noch weitere Personen wurden verletzt.

Kabinettswechsel in Ungarn.

Budapest, 25. Okt. Der König hat das Entlas-
sungsgebet des Kabinetts Bedekö angenommen.
An Stelle des Grafen Kurian wurde Graf Julius
Andrassy zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Budapest, 24. Okt. Der König hat die Vorschläge
des Kabinetts Bedekö, die die Selbständigkeit und
Unabhängigkeit Ungarns, sowohl bezüglich der
Auswärtigen Angelegenheiten, als auch bezüglich des
Meeres, sowie in sämtlichen Wirtschaftszweigen genehmigt.

Menterei in Fiume.

Budapest, 25. Okt. In Fiume hat das kroatische
79. Infanterieregiment gemutert. Die staatliche Tabak-
fabrik wurde von den Aufständischen besetzt und der Ober-
staatsanwalt gefangen genommen. Die Gefangnisse wur-
den geöffnet und die Gefangenen befreit. Der Bahnhof
wurde besetzt und die Eisenbahnen aufgegeben. Bei
einem Straßenkampf sind zwei Soldaten gefangen und
einige andere zu Tode gebrüht worden. Ungarisches Mi-
litar ist in Fiume eingedrungen und hat den Aufstand unter-
drückt. (Das sind schlimme Anzeichen. Die Befürch-
tung, daß sich die Donaumonarchie vollständig auflösen
werde, greift in Oesterreich immer mehr Platz und der
Ruf nach Anschluß der deutschen Gebiete an das Deutsche
Reich wird immer lauter. D. Schr.)

Franzen im Unterhaus.

London, 25. Okt. Das Unterhaus hat mit 274
gegen 25 Stimmen eine Entschließung angenommen,
die die Regierung auffordert, einen Gesandten vor-
zuschicken, der den Franzosen die Mitgliedschaft des Unter-
hauses eröffnet.

Reichstag.

Berlin, 24. Okt.

Abg. Schuch: Das Meer ist nicht ver-
schlagen, die Heimat nicht zusammengebrochen. Ueberall
sind die Kräfte vorhanden, geeignet, uns zu erfolgreichem
Widerstand zu befähigen. Die Behauptung, daß 1916
die Munitionsbestellungen vermindert worden seien, ist
unrichtig. Die Munitionsherstellung paßt sich den vor-
handenen Materialen an und ist in ständigem Steigen
begriffen, auch in den letzten Monaten. Unsere ersten
Panzerwagen waren, nachdem die ersten Tanks 1916
an der englischen Front erschienen waren, im Mai 1917
fertig. Eine großzügigere Herstellung war nicht möglich,
da das Hindenburgprogramm die Industrie voll in An-
spruch nahm. Dadurch entstand unsere Benachteiligung
Amerika gegenüber, das seine Industrie voll zur Verfü-
gung stellte. Den Bemängelungen unserer kriegstech-
nischen Leistungen gegenüber verweise ich auf unsere
schweren Stützfeuer- und Schlagschwergeschütze, deren Lei-
stungen die Welt in Erstaunen gesetzt haben. Die Ma-
schinengewehrfertigung und die Konstruktion von Hand-
waffen wurden dauernd gefördert.

Abg. Koste (Soz.): Der Kriegsminister hat offen-
bar noch nicht erfaßt, um was es sich hier handelt.
Ueber die Tankfrage hätte er besser geschwiegen. Das
Volk verzweifelt nicht an der Zukunft. Es wird seine
Zustände im Innern zu formen wissen. Die Polen sol-
ten nicht nur immer Kritik üben, sondern auch aner-
kennen, daß viele Tausende unserer Besten auf pol-
nischer Erde ruhen, und daß die polnische Freiheit mit
deutschem Blute bezahlt worden ist. Auf Danzig können
wir nicht verzichten. Deutschland und Polen sind auf-
einander angewiesen. Die Amerikaner der deutschen Ko-
lonien wäre unvereinbar mit einem Rechtsfrieden. Jetzt
kämpfen wir für unsere nackte Existenz.

Abg. Kretz (Konf.): Die Polen würden durch den
Verband niemals ihre Befreiung vom russischen Joch
erfahren haben. Die äußerste Linke sollte nicht zum Re-
gieren ausgezogen werden, sondern zu Remtern, von denen
etwas verfehlt. Seit Bismarcks Zeiten ist kein füh-
render konservativer Parlamentarier in die Regierung
gekommen. Das deutsche Volk ist monarchisch gesinnt
und liebt es.

Abg. Lehmann (Soz.): Wenn Herr Kretz mit
vorklärt, ich hätte umgelehrt, so möchte ich den sehen,
der es in diesen Zeiten nicht getan hätte. Das Einbe-
ziehen der Konservativen in die Regierung war ganz
unmöglich.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): General Luden-
dorph und auch Generalfeldmarschall von Hindenburg hät-
ten schon früher und nicht erst plötzlich im September
voraussehen müssen, daß es nicht mehr weiter geht.
Das Volk mußte rechtzeitig aufgeklärt werden. Im übri-
gen hat der Kriegsminister den Standpunkt ver-
treten, daß der Krieg weiter geführt werden kann. So
leicht gibt der Militarismus die Waffen nicht aus der
Hand. Der unheilvolle Einfluß des Kaisers muß be-
seitigt werden. (Rufe bei den Unabh. Soz.: „Abdanken!“
Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung.) Wir
sollten nicht nur einzelnen Personen, sondern gleich das
ganze monarchische System beseitigen. Der Untersee-
bootskrieg sollte völlig eingestellt werden.

Abg. Lehmann (Soz.): In dieser schweren Schid-
falsstunde des Reichs ist eine Rede wie die des Abgeord-
neten Ledebour geeignet, dem Vaterlande schweren Scha-
den zuzufügen. Der Redner sollte bedenken, daß der
Kaiser sich mit aller Enschlossenheit auf den Boden
der neuen Verhältnisse gestellt hat.

Abg. Lehmann (Soz.): Wir beantragen, daß
die Reichsverfassung in Paragraph 11 folgende Fassung
erhält: Zur Erklärung des Kriegs im Namen des Reichs
ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichs-
tags erforderlich. Friedensverträge, sowie diejenigen Ver-
träge mit fremden Staaten, die sich auf die Gegenstände

der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustim-
mung des Reichstags.

Staatssekretär Trimborn: Die Reichsleitung
nimmt dieser Anregung zu.

Das Gesetz wird mit dieser Aenderung angenom-
men.

Sodann wird die Vertrauensfrage
für den Reichskanzler in namentlicher Abstim-
mung mit 192 gegen 52 Stimmen bei 23 Stimmen-
enthaltungen angenommen. Dagegen in der Haupt-
sache die Konservativen und die Unabhängigen Sozial-
demokraten. Der Stimme enthalten sich die Deutsche
Fraktion, die Polen, die Estländer und der Däne.

Berlin, 25. Okt.

Die einzige Anfrage erklärte Geheimrat Würme-
ling, daß derzeit Verhandlungen über den bedürftigen
Empfänger der Alters-, Invaliden- und Unfallrente
eine Besserstellung zu ermöglichen und den Reichsin-
validen eine Teuerungszulage zu gewähren. Von den
Waisenrentenempfängern erholten die größte Zahl Be-
züge auf Grund der militärischen Hinterbliebenenfürsorge.
Für die Witwen und Waisen aus der Unfallversicherung
liege ein allgemeines Bedürfnis nach Teuerungszulage nicht
vor, denn bei den Witwen sei Erwerbsunfähigkeit Voraus-
setzung des Rentenbezugs, während die Waisenrenten dem
Betrag der Waisenrenten gleichkommen, also verhältnis-
mäßig hoch sei. Im Falle des Bedürfnisses werde durch
die gemeindliche Kriegswohlfahrtspflege geholfen. Auf
erleichterte Gewährung der Kriegswohlfahrtspflege werde
Bedacht genommen.

Amtliches.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über Branntwein.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Brannt-
wein aus Kleinbrennereien und aus Obstbrennereien vom
Brauer nur an die Süddeutsche Spiritusindustrie, Kom-
manditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung München,
oder nach deren Weisungen abgesetzt werden darf, und daß
an dieser Vorschrift durch die Verfügung des Ministeriums
des Innern über das Verbot der Herstellung von Brannt-
wein aus Obst am 3. Juni 1918 (Staatsanz. Nr. 129)
nichts geändert worden ist. Für das Königreich Württem-
berg ist in Stuttgart beim Verband landwirtschaftlicher Ge-
nossenschaften, Johannesstr. 86 B, eine Sammelstelle er-
richtet worden. Dies gilt auch für den von nichtgewerbs-
mäßigen Brennereien hergestellten Branntwein soweit nicht
die Reichsbrandweininspektion, Abteilung München, auf beson-
deren Antrag eine Ausnahme zugelassen hat, wie dies zur
Zeit für eine Menge bis zu 10 Liter reinen Alkohol eigener
Erzeugung vom Verbraucher im eigenen Haushalt geschehen
kann.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen
sind strafbar.

Stuttgart, den 22. Okt. 1918.

Röbber.

Landesnachrichten.

Altensteig, 26. Oktober 1918.

* Aenderung im Postpaketverkehr. Die Zunahme
schwerer unformiger Pakete ist so stark, daß die ernstesten
Betriebs- und Beförderungsschwierigkeiten daraus entstehen.
Vom 28. Okt. ds. Js. an werden daher von den Postan-
stalten bis auf weiteres Pakete über 25 Kg. von Privat-
personen gemäß § 5 IV der P.O. nicht mehr zur Postbe-
förderung angenommen.

* Für die Kolonialkriegerspende sind hier insgesamt
496 M. 75 J. eingegangen.

Handelserlaubnis für Gemüsesamereien.

Der Handel mit Gemüsesamereien war bisher an eine
Erlaubnis nicht geknüpft. Da sich aber auch hierin er-
hebliche Mängel ergeben haben, ist durch Verordnung
vom 19. Oktober 1918 auch der Handel mit Gemüsesa-
men einschließlich Rohsträufsamereien von besonderer Ge-
laltigkeit abhängig gemacht worden. Dieser Ge-
laltigkeit bedürfen nicht Inhaber von Kleinhandelsge-
schäften, die Gemüsesamereien ausschließlich im Klein-
verkauf an Verbraucher in Mengen bis zu 250 Gramm
absetzen. Die Verordnung tritt am 1. November 1918
in Kraft, doch dürfen diejenigen, die bereits jetzt Han-
del mit Gemüsesamereien treiben, diesen Handel bis zum
1. Dezember 1918 fortführen.

Briefe nach dem Ausland.

Auf Briefen und
Postkarten nach dem Ausland hat der Abseher gemäß
einer Verordnung des Reichskanzlers (Reichsanzeiger des
Innern) von jetzt an aus militärischen Gründen seinen
Vor- und Zunamen und seinen Wohnort nebst Straße
und Hausnummer anzugeben. Briefe und Postkarten, die
diesen Vermerk nicht enthalten, werden von der Post-
beförderung ausgeschlossen.

Besensfeld, 24. Okt.

Der Frau Frieda Sackmann
hier, die als Kriegswitwe ohne jegliche Hilfe von Verwand-
ten allein den ansehnlichen Gutsbesitz des Mannes bewirt-
schaftet, wurde von dem König als Anerkennung für treue
und tatkräftige Arbeit zur Erhaltung der Schlagfertigkeit
der württ. Armee das Charlottenkreuz verliehen.

Leutlich, 25. Okt.

(Im Tode vereint.) Ein
schwerer Schlag traf heute nacht die Familie des Oberamts-
pflegers a. D. Drexler. Heute nacht 12 Uhr starb nach
11 wöchigen Krankenlager Frau Drexler und heute früh
folgte ihr der Gatte, Oberamtspfleger a. D. Drexler, nach
nur 4 tägiger Krankheit im Tode nach.

Stuttgart, 26. Oktober. (Reformen in Württemberg.) Der Staatsanzeiger schreibt: Die im Reich eingetragenen innerpolitischen Bewegungen werden ihre Rückwirkung auf die Einzelstaaten nicht verfehlen. Dessen war man sich in Württemberg von Anfang an bewusst. Wie wir wissen, hat die Regierung die Frage sofort in Erwägung genommen und tritt darüber zur Zeit mit Vertretern der Parteien in Verhandlung.

Stuttgart, 25. Oktober. (Städtisches Notgeld.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, weiteres städtisches Notgeld im Gesamtwert von 25 Millionen Mark herzustellen zu lassen und zwar 50 Pfennig-, 5 Mk., 20 Mk. und 50 Mk.-Scheine.

Stuttgart, 23. Oktober. Gestern geriet beim Hoftheater eine Frau unter einen Straßenbahnwagen und wurde schwer verletzt.

Stuttgart, 23. Oktober. (Aufregende Szene.) Große Aufregung verursachte in der Ludwigstraße ein etwa 4-jähriges grippekrankes Kind, das in einem unbewachten Augenblick im Fieberwahn aus dem Fenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung auf einen Freisitz herabgestürzt war. Die entsetzt herbeieilende Mutter konnte das Kind noch rechtzeitig wieder heranziehen, ehe es in die Tiefe stürzte.

Laupheim, 25. Okt. (Diebesbande.) In der Nacht vom 17. zum 18. Okt. wurde in Rißfüssen in 8 Häusern eingebrochen und eine große Menge Gegenstände gestohlen. Ein Polizeihund aus Ulm nahm die Spur auf und verfolgte sie in einen nahen Wald, wo er eine Bande von 7 Männern in einem Unterstande aufspürte. 5 trugen russische und 2 deutsche Uniformen. Der Hund faßte einen der Männer an der Brust und verletzte ihn stark, während die anderen auf den Hundsjäger und seinen Hund feuerten, wobei es ihnen gelang, sich der Verhaftung zu entziehen. Glücklicherweise blieb der Hundsjäger und der Hund unverletzt. In dem Unterstande fanden sich sämtliche in Rißfüssen gestohlenen Gegenstände vor. — In der folgenden Nacht wurde in Oberfulmelingen, O.A. Bibersach, in 7 Häusern eingebrochen.

Dietsheim, O.A. Laupheim, 25. Okt. (Reihende Hunde.) In die den Schäferkern Alois Gensler-Dietsheim und Sohn-Kleinlebung gehörige und auf hiesiger Markung wandernde Schäferhunde fielen wieder einmal herumstreichende Hunde ein. Eine ganze Reihe Schafe wurde arg zugerichtet; vier mußten sofort geschlachtet werden. Die Besitzer der Hunde sind nicht ausfindig gemacht worden.

Bermischtes.

ein Heldentod. Ueber den Tod des Oberleutnants Otto Haug, eines Sohnes des 1908 verstorbenen Stadtschultheißen und Landtagsabgeordneten Gottlieb Haug in Langenan, erfahren wir: Oberleutnant Haug, von Beruf Techniker, stand seit Kriegsbeginn im Felde und war wiederholt verwundet worden. Von seiner letzten schweren Verwundung kaum genesen, übernahm er ein Panzermotorenkommando in Italien. Auf einer Dienstreise mit einem Begleitoffizier kam sein Kraftwagen zwischen Cividale und Udine an einem österreichisch-ungarischen Militärposten vorbei, von dem aus auf die deutschen Offiziere geschossen wurde. Es waren ruffenische Truppen, die schon öfters gemeinert hatten. Haug wurde schwer verwundet in den Arm gebracht und ins nächste Feldlazarett überführt, wo er aber noch der Operation infolge großen Blutverlusts am andern Tage starb. Die Täter sind festgenommen.

Wundstarrkrampf. Auf Höhe „Dorsfeld“ II/III bei Dortmund sind durch schlagende Wetter 4 Mann getötet und 14 verletzt worden, 2 Mann werden noch vermisst.

Bei einem Erdbeben in Guatemala sind 150 Personen getötet worden. Der Sachschaden ist groß.

Ein anstößendes Tier. Der „Heimatsschau“ stellt fest, daß der Storch in Deutschland in seinem Rückgang begriffen ist. In den letzten 10 Jahren ist der Bestand auf ein Drittel zusammengeschrumpft, was auf zahlreiche Todesfälle in den Winterquartieren, aber auch auf Abbruch zurückzuführen ist. Und doch liegt kein Grund vor, dem Storch nachzuhelfen, denn er ist kein Jagdrevier; der Schaden, den er unter den jagdbaren Vögeln anrichtet, ist kaum nennenswert und steht in keinem Verhältnis zu den Bewohnungen, die wildernde Hunde und Katzen anrichten. Er lebt zum größten Teil von Kröten, Schnecken, Insekten und Pflanzen.

Erziehungsmittel. Es war der Nachbarhaft aufgetaucht, daß der in beschuldigten Verhältnissen lebende Schüler Henke in Berlin mit einemmal trotz der Feuerung recht wohl zu leben hatte und man machte die Polizei darauf aufmerksam. Und wirklich der 16-jährige Sohn, der in einer Druckerei arbeitete, hat dort massenhaft Briefmarken gestohlen. Die von der Familie an Schüler zum Preis von 3 Mk. für jede Karte weitergegeben wurden. Die Schüler legten sie zu 4,50 bis 6 Mk. das Stück ab. Als die Familie verhaftet wurde, entbede man 15.000 Mk. in einem Versteck, auf dem Hofe des Hauses wurde aber dann noch ein Paket gefunden, das der Sohn durchs Fenster warf, als die Kriminalbeamten erschienen. Dieses Paket enthielt 50.000 Mk.

Sonntagsgedanken.

Fest und geborgen.

Treu unser Herz,
Frei unser Wort,
Deutsch unser Sinn,
Gott unser Hort!

Alter Spruch.

Ein ist noi.

Wie Licht aus Finsternissen
steht Kraft aus Ungemach,
ruht es das Volksgewissen,
die deutsche Seele wach.
Kriegsflut, Not und Trennung
nur wenig uns beschwert,
wenn Gott uns die Erneuerung
an Herz und Geist besichert.
Geschick droht über's Pfahler,
zum Himmel schrie der Nord —
gell wucherten die Laster
des Händlersriedens fort.
Es mußte treues Schaffen
wie tonst beiseite stehn,
und war ein gier'gers Raffen
als je zuvor gesehn.
Solang' die Wunden schmerzen,
das alte Völklied
noch klingt, vor Bels Altären
die stumpfe Menge kniet,
solang' du ew'ger Pfahler,
mein Volk, dich nicht entknießt,
so lange hoff' mit nichten,
daß du den Kampf gewinnst.
Auf siehst aus Niederlag'n
die Glorie bess'rer Zeit,
und Freiheit wird nicht tagen,
eh' wir uns selbst befreit.
Nur der Weg führt zum Siege,
der uns nach oben reißt —
Geist unsrer Freiheitskriege,
komm wieder heil'ger Geist!

Calliban.

Mit Genehmigung des Herausgebers abgedruckt aus dem „Tag“.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 15. bis 21. Oktober 1918.

In Hessen ist seit Mitte Oktober der Stallpreis für Vollmilch auf 40 Pfg. für das Liter bei einem Fettgehalt von mindestens 3 Prozent festgesetzt. Wird die Vollmilch nach dem Fettgehalt bezahlt, so beträgt der Stallpreis: bei einem Fettgehalt von 3 Prozent 37 Pfg., bei 3 1/2 Prozent 42 1/2 Pfg. und bei 4 Prozent 47 Pfg. Der Stallpreis für Biegenmilch ist auf 40 Pfg. festgesetzt. Gleichzeitig ist der Preis für Landbutter auf 3,50 Mk. für das Pfund und für Moskoreibutter für Handelsware I auf 4 Mk., für Handelsware II auf 3,80 Mk. und für abfallende Ware auf 2,40 Mk. festgesetzt. Der Preis für Butterschmalz beträgt 5 Mk. für das Pfund. — In Frankreich sind die Lebensmittelpreise nach einer Zusammenstellung in der „Humanité“ wie folgt gestiegen: für Brot von 14 Pfg. auf 20 Pfg. für 1 Pfund, für Wein von 0,45 Mk. auf 1,80 Mk. für 1 Liter, für Kartoffeln von 7 Pfg. auf 29 Pfg. für 1 Pfund, für Eier von 2 Pfg. auf 36 Pfg. für 1 Stück, für Butter von 1,30 Mk. auf 4,90 Mk. für 1 Pfund, für Milch von 24 Pfg. auf 57 Pfg. für 1 Liter, für Zucker von 29 Pfg. auf 85 Pfg. für 1 Pfund.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

BR. Berlin, 25. Okt., abends. (Amtlich.) In Flandern wurden feindliche Angriffe zwischen Lys und Schelde abgewiesen. Zwischen Schelde und Oise erfolgte kein größerer Kampf. Französische Angriffe auf etwa 15 Km. breiter Front von der Oise bis zur Aisne mit dem Hauptstoß zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne sind gescheitert. Westlich der Aisne und beiderseits der Maas Teilgescheite.

WB. Dresden, 25. Okt. Die „Sächsische Staatszeitung“ meldet, daß mit Rücksicht auf die Neugestellung der Regierung sämtliche Staatsminister den König gebeten haben, ihre Ämter zur Verfügung stellen zu dürfen. Der König hat darauf alle Staatsminister seines vollen Vertrauens versichert, sich aber in Würdigung der von ihnen vorgebrachten Gründe bewogen gesehen, den Vorsitzenden im Gesamtministerium, Staatsminister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, Dr. Beck, und den Staatsminister der Finanzen von Seydewitz, auf deren erneute Ansuchen den erbetenen Übertritt in den Ruhestand unter Belassung von Titel und Rang als Staatsminister zu bewilligen.

New-York, 25. Okt. (Newer.) Die gestrigen Abendblätter sprechen allgemein ihre Befriedigung über die Note Wilsons aus. „Evening Post“ schreibt: Valseur sagte einmal, Deutschland müsse entweder machtlos oder frei gemacht werden. Wilson schlägt vor, Deutschland sowohl zu dem einen wie zu dem andern zu machen. Die Bedingungen des Waffenstillstandes haben deutlich den Sinn, daß Foch auf einer Uebergabe der deutschen Artillerie und Munition und Befestigung strategischer Punkte wie Metz, Straßburg, Colmar bestehen wird. — „Globe“ sagt: Die deutliche Erklärung des Präsidenten legt den Grund zu einem dauerhaften Frieden der Gerechtigkeit. (Wie ist mit dem Wort „Gerechtigkeit“ ein solcher Umgang getrieben worden, als jetzt seitens unserer Feinde.)

Berlin, 26. Okt. Der Berl. Lokalanz. meldet, daß es im Laufe des gestrigen Tages in Budapest an verschiedenen Stellen zu Volksansammlungen kam. Die Massen, vor allem Arbeiter und Studenten, zogen Fahnen vor sich tragend, unter Hochrufen auf ein unabhängiges Ungarn durch die Hauptstraßen. Polizei und Militär wurden requiriert, brauchte aber nicht einzuschreiten.

Berlin, 26. Okt. Im Vorwärts wird der Mehrheitsantrag betreffend die Stellung der Zivilgewalt über die Militärgewalt bereits mitgeteilt. Danach wird die Reichsverfassung in Artikel 11 wie folgt geändert: Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrats und Reichstags erforderlich. Friedensverträge, sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags. — In Artikel 15 werden folgende Absätze hinzugefügt: Der Reichskanzler bedarf zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstags. Der Reichskanzler trägt die Verantwortung für alle Handlungen von politischer Bedeutung, die der Kaiser in Ausübung der ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Befugnisse vornimmt. — In Artikel 53 wird folgender Satz hinzugefügt: Die Ernennung, Versetzung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Beamten der Marine erfolgt unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers. — In Artikel 64 werden im ersten Satz des Absatzes 2 hinter dem Worte „Kaiser“ die Worte eingeschaltet: „unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers“. — Dem Art. 66 werden folgende Sätze hinzugefügt: Die Ernennung, Versetzung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents. Die Kriegsminister sind dem Bundesrat und dem Reichstag für die Verwaltung ihrer Kontingente verantwortlich.

Der Vorwärts sagt zu dem Antrag nach folgendes: 1. Er ist schon seit 8 Tagen in Vorbereitung, also durch die neueste Note Wilsons nicht veranlaßt. 2. Ereignisse allerletzter Zeit haben diese Verfassungsänderung besonders dringend werden lassen, denn ein Staat darf sich nicht einmal von siegreichen Generalen seine Politik vorschreiben lassen, weniger aber von solchen, die nicht in allen Fragen die erforderliche Einsicht ihres Amtes bekundet haben.

Berlin, 26. Okt. Einer Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus Haag zufolge, wird aus Washington gemeldet, daß bereits 2300000 amerikanische Truppen verschifft worden sind.

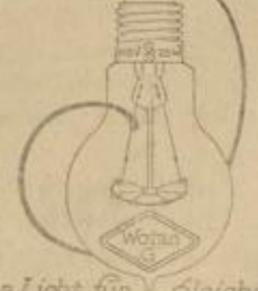


Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen nehmen weiter überhand. Am Sonntag und Montag ist nachkaltes Wetter zu erwarten. (BR.)

Das mit Verlag der W. Müller'schen Buchdruckerei Altenfeld für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
sind zeitgemäß



Mehr Licht für gleiches Geld!

In Alfensteig zu haben bei Joh. Müller Söhne.

Buchenbrennholzverkauf.

44 1/2 Km. buchene Scheiter und
17 Km. buchene Prügel im Kirchbühl
Markung Besenfeld, werden freihändig in zwei Losen, einem
Scheiter- und einem Prügellos, verkauft. Gebote nimmt entgegen
Forstmeister Schielcher in Besenberg. Vorgezeigt wird das Holz von
Waldhüter Braun in Göttsfingen.

Schernbach.

Pferde-, Wagen- u. Geschirr-Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. ds. Mts., nachm. 1 Uhr
verkaufe ich meistbietend:



1 Paar Wagenpferde

Dunkelbraunstute 6jährig und Schwarz-
braunwallach 10jährig, 170 u. 172 hoch,
elegante, mittelkräftige Rassepferde, gut-
beinige ausdauernde Läufer. Ferner

1 Paar 2 1/2 Jährlinge

Fuchs- und Braunwallach, 165 hoch, schöne, kräftige Tiere,
lammfromm, 2spännig, leicht eingefahren.

1 Viktoriawagen, 1 Rutschierwagen 4sitzig, 1 Break
6sitzig, 1 Schlitten 6sitzig mit tadelloser Pelzgarnitur, 1
Schlitten 4sitzig in Fahrtrichtung, sehr elegant und leicht,
1 unbeschlagener Kastenschlitten, 1 starker Uhrschlitten, 1 Hand-
schlitten, einen Reiber, 1 Garnitur Gleitschuhe, 1 Paar Fuhr-
geschirre, 1 Paar schwarze Chaisengeschirre, 1 Paar Silber-
platt. Geschirre, verschiedene Chaisengeschirrkummete, Fuhr-
geschirrkummete, Decken, Kollriemen, Halfter etc.

Hugo Böcking, Gutsbesitzer.

Eisenbach.

Danksgiving.



Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme, die wir beim Hingang
meines treuen Gatten, unseres lieben
Vaters, Großvaters und Onkels

Peter Stendinger Maurermeister

von Nah und Fern erfahren durften,
sowie für die tröstenden Worte des Herrn Predigers Winer
und den erhebenden Gesang des Gesangsvereins Göttsfingen
sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Danksgiving



Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme die wir bei dem raschen
Hinscheiden unserer lieben Gattin und
Mutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Kath. Gutekunst

erfahren durften sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Metallfaden- Lampen

u. Sicherungen
in jeder Größe

sind zu haben bei

J. Müller & Söhne
Plaschuerzei.

Altensteig.

Einmachtopfe und Krautkanden

von 4-100 Str. Inhalt
sind eingetroffen, solange Vorrat bei

G. Schneider Tel. 9.

Bestellungen auf eintreffende
100-150 Str. Inhalt
wollen umgehend gemacht werden
bei Obigem.

Gesucht

werden einige Wagen

Deckreis

und wird auch in kleineren Posten
angenommen von

Gärtner Walz.

Suche waggonweise zu kaufen

Tannenzapfen, Kiefern- und
Lärchenzapfen, Eichen-,
Birkenteufel, Weihnacht-
bäume, Schlangenmoos,
Birkentrinde, Tanneholz usw.

Fr. M. Engelmann,

Brannschweig, Wörthstr. 7 a.

Altensteig.

Ein eheliches, williges nicht zu
junges

Mädchen

für Haus- und Landwirtschaft wird
baldbmöglichst nach Nagold

gesucht.

Näheres durch

Uhrmacher Seig.

Kirchliche Nachrichten.

22. Sonnt. u. Dr., 27. Okt.
Ev. Gottesdienst um 1/10 Uhr
in der Kirche. Lied 361. Kin-
dergottesdienst in der Kirche. Keine
Christenlehre.

Donnerstag Abends 1/8 Uhr Vor-
pred. m. Beichte in der Kirche.

Gemeinschaft Jugendheim.
Sonntag Abend 1/8 Uhr Versamm-
lung

Methodistengemeinde.
Sonntag, den 27. Oktober
vormitt. 1/10 Uhr Predigt
vorm. 1/11 Uhr. Sonntagsschule
nachm. 2 Uhr Jungfrauenklasse
abds. 1/8 Uhr Predigt.
Mittwoch, den 30. Oktober
abds. 8 Uhr Gebetsversammlung.

Dresdner Bank

Altenkapital und Reserven
340 Millionen Mark

Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Herannahme von

Bareinlagen

zu günstiger Verzinsung.

Näheres ist an den Schaltern oder auf Wunsch
schriftlich zu erfahren.

Die Württ. Sparkasse (Landesparkasse)

nimmt Zeichnungen auf die
neue Kriegsanleihe
von Einlegern und anderen Personen entgegen.
Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen.

Altensteig.

Anmeldungen zu einem im November beginnenden Kurs in Buchführung

nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Gewerbeschule: Käthele.

Altensteig, den 25. Okt. 1918.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerzliche Mitteilung,
dass unsere liebe unvergessliche Tochter, Schwe-
ster, Schwägerin und Tante

Friederike Burghardt

am Freitag Mittag nach langem, schwerem
Leiden, im Alter von 34 Jahren sanft in dem Herrn ent-
schlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Burghardt.

Beerdigung Sonntag Mittag 1/3 Uhr.

Epielberg, den 26. Okt. 1918.

Danksagung.



Für die tröstende herzliche Teilnahme bei dem herben
Verluste unserer lieben Gattin und Mutter

Marie Theurer

geb. Biegler,

für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und für den
Trost des Geistlichen am Grabe sagen den herzlichsten Dank

Martin Theurer, Metzgermstr.
mit seinen 3 Kindern.

Gebet- und Erbauungs- Bücher

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

Gute Stelle findet junges

Mädchen

bei Frau Fabrikant

Meier, Stuttgart
Neisburgstr. 116.